

# Wie im Himmel

Predigt von Andreas Werder zum Ewigkeitssonntag am 21.11.21 in der Kirche Dorf

## Lesung aus Jesaja, Kapitel 65:

<sup>17</sup>Denn seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und dessen, was früher war, wird nicht mehr gedacht werden, und man wird es nicht mehr bedenken. <sup>18</sup>Vielmehr frohlockt und jubelt endlos über das, was ich schaffe! Denn seht, ich schaffe Jerusalem als Jubel und ihr Volk als Frohlocken. <sup>19</sup>Und über Jerusalem werde ich jubeln, und frohlocken werde ich über mein Volk. Und Weinen und Schreien wird in ihr nicht mehr zu hören sein. <sup>20</sup>Dort wird es keinen Säugling mehr geben, der nur wenige Tage lebt, und keinen Greis, der sein Leben nicht vollendet, denn ein junger Mann wird sein, wer mit hundert Jahren stirbt, und wer hundert Jahre nicht erreicht, gilt als mit dem Fluch belegt. <sup>21</sup>Und sie werden Häuser bauen und darin wohnen und Weinberge pflanzen und deren Früchte essen. <sup>22</sup>Sie werden nicht bauen, damit ein anderer wohnt, sie werden nicht pflanzen, damit ein anderer isst, denn das Alter meines Volks wird sein wie das Alter des Baums, und was ihre Hände erarbeitet haben, werden meine Auserwählten genießen. <sup>23</sup>Sie werden sich nicht vergeblich abmühen und nicht in entsetzlicher Angst Kinder gebären, denn sie sind die Nachkommen der Gesegneten des Herrn, und ihre Sprösslinge werden ihnen bleiben. <sup>24</sup>Und noch ehe sie rufen, antworte ich, noch während sie reden, erhöere ich sie. <sup>25</sup>Wolf und Lamm werden einträchtig weiden, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, und die Schlange - ihre Nahrung ist der Staub. Nirgendwo auf meinem heiligen Berg wird man Böses tun oder Zerstörendes, spricht der Herr.

## Lesung aus Genesis, Kapitel 23

**23**<sup>1</sup>Die Lebenszeit Saras betrug hundertsevenundzwanzig Jahre. So lange lebte Sara. <sup>2</sup>Und Sara starb in Kirjat-Arba, das ist Chebron, im Land Kanaan. Da ging Abraham hinein, die Totenklage um Sara zu halten und sie zu beweinen. <sup>3</sup>Dann schied Abraham von seiner Toten und sprach zu den Hetitern:

<sup>4</sup>Als Fremder bin ich ansässig bei euch. Gebt mir einen Grabbesitz bei euch, dass ich meine Tote hinausbringen und begraben kann.

<sup>5</sup>Die Hetiter antworteten Abraham:

<sup>6</sup>Höre uns an, Herr! Du bist ein Gottesfürst in unserer Mitte. Im vornehmsten unserer Gräber begrabe deine Tote. Keiner von uns wird dir sein Grab verweigern, deine Tote zu begraben.

<sup>7</sup>Da stand Abraham auf und warf sich nieder vor den Bürgern des Landes, den Hetitern. <sup>8</sup>Und er redete mit ihnen und sprach:

Wenn es euer Wille ist, dass ich meine Tote hinausbringe und begrabe, dann hört mich an und tretet für mich ein bei Efron, dem Sohn Zochars. <sup>9</sup>Er möge mir die Höhle Machpela geben, die ihm gehört, die am Ende seines Feldes liegt. Zum vollen Wert in Silber möge er sie mir mitten unter euch als Grabbesitz geben.

<sup>10</sup>Efron aber sass mitten unter den Hetitern. Und der Hetiter Efron antwortete Abraham, so dass die Hetiter es hörten, alle, die in das Tor seiner Stadt gekommen waren, und sprach:

<sup>11</sup>Nein, mein Herr, höre mich an! Das Feld schenke ich dir, auch die Höhle, die darauf liegt, schenke ich dir. Vor den Augen meiner Landsleute schenke ich sie dir. Begrabe deine Tote.

<sup>12</sup>Da warf sich Abraham nieder vor den Bürgern des Landes, <sup>13</sup>und er sprach zu Efron, dass die Bürger des Landes es hörten:

Doch nur, wenn du - höre mich an! Ich gebe das Silber für das Feld, nimm es von mir an, dass ich meine Tote dort begraben kann.

<sup>14</sup>Efron aber antwortete Abraham:

<sup>15</sup>Mein Herr, höre mich an! Ein Stück Land, vierhundert Schekel Silber wert, was bedeutet das schon zwischen mir und dir? Begrabe nur deine Tote.

<sup>16</sup>Und Abraham hörte auf Efron, und Abraham wog das Silber ab für Efron, das er vor den Hetitern genannt hatte: vierhundert Schekel Silber nach dem handelsüblichen Gewicht. <sup>17</sup>So ging das Feld Efrons in Machpela, das gegenüber Mamre liegt, das Feld samt der Höhle darauf und allen Bäumen, die auf dem Feld standen, in seinem ganzen Umfang, <sup>18</sup>in den Besitz Abrahams über, vor den Augen der Hetiter, aller, die in das Tor seiner Stadt gekommen waren. <sup>19</sup>Danach begrub Abraham Sara, seine Frau, in der Höhle des Feldes Machpela gegenüber Mamre, das ist Chebron, im Land Kanaan. <sup>20</sup>So ging das Feld samt der Höhle, die darauf lag, als Grabbesitz von den Hetitern auf Abraham über.

## Predigt

*Dein Wort ist meines Fusses Leuchte  
und ein Licht auf meinem Weg.*

Liebe Gemeinde

Es war einer dieser nebelverhangenen Tage, wie wir sie in Dorf manchmal in den Wintertagen erleben. Moritz und Vera waren heute mit ihrem Vater unterwegs auf den Chäserugg, wo angeblich die Sonne scheinen sollte. In Unterwasser nahmen sie die Standseilbahn bis Iltios. Während sie in Unterwasser noch unter einer Wolkendecke gesteckt hatten, waren sie nun mitten im Nebel. «Mir ist kalt» meinte Vera. «Dafür so früh aufzustehen, hat sich definitiv nicht gelohnt» meinte Moritz. «Ich habe Hunger, komm wir gehen doch etwas essen». Der Vater war nun auch unsicher, ob sich der Ausflug wirklich gelohnt hatte, aber noch bestand ja etwas Hoffnung, da sie ja erst in der Mittelstation waren.

Nicht im Nebel, aber in grosser Trauer war Abraham, der den Verlust seiner Frau Sara hinnehmen musste. Nachdem er bei ihr geweint und geklagt hatte, trennte er sich von ihr. Wir haben es gelesen: *Abraham schied von seiner Toten*. Die meisten Toten sind *ein* Toter oder *eine* Tote. Sara aber war für Abraham nicht *eine* Tote, sondern *seine* Tote, und das berührt mich. Es war seine Tote, weil er sie liebte, und weil die Trennung von einer geliebten Person besonders schwerfällt. Erst als er genug bei seiner Toten geweint und geklagt hatte,

stand er auf, löste sich von ihr und, wie es wörtlich heisst, von (einer Position) über ihrem Gesicht und verliess das Zelt der Toten. Trauer braucht eine Zeit und einen Ort, und die hatte Abraham im Zelt bei seiner toten Sara. Erst nachdem diese Zeit der Trauer und Klage abgeschlossen war, kümmerte sich Abraham ums Administrative, und das war schon zu Abrahams Zeiten nicht wenig.

Weshalb Abraham eine Grabhöhle für Sara kaufen will, sagt der Text nicht. Es ist aber deutlich, dass er das will, und es ist ebenso deutlich, dass ihm die Hethiter ihm nichts verkaufen wollen. In einem Dorf hält man zusammen und hilft sich. Das Land ist ein kostbares Gut, das gibt man nicht so leicht her, allerhöchstens innerhalb der Familie, allenfalls noch guten Freunden, aber sicher nicht einem Fremden. Und so beginnt Abraham in einer denkbar schlechten Verhandlungsposition und sagt auch gleich zu Beginn, er sei ein Ausländer mit Niederlassungsbewilligung, oder im Deutsch der Zürcher Bibel: Als Fremder bin ich ansässig bei euch. Er hat den Mut, als geduldeter Gast zu sagen, dass er ein Grab kaufen möchte, um seine Tote zu begraben. Die Hethiter gehen nicht auf diesen Wunsch ein und machen Abraham ein Gegenangebot: Er könne sich das schönste Grab aussuchen und in ihm seine Tote begraben.

Nun wird deutlich, dass die Hethiter etwas vom religiösen Leben Abrahams mitgekriegt haben, das bei uns ja als Privatsache angesehen wird. Die Hethiter reden positiv über Abrahams Religion, indem sie ihn als Gottesfürsten bezeichnen. Abraham lässt sich dadurch nicht von seinem Ziel abbringen und konkretisiert seine Forderung: Er möchte eine ganz bestimmte Höhle als Grab kaufen, nämlich die Höhle Machpela, und er hat sich auch schon beim Grundbuchamt erkundigt, wem diese Höhle gehört, nämlich Efron. Efron ist bei der Verhandlung vor Ort und bietet ihm die geforderte Höhle samt dem Feld als Geschenk an.

Auch darauf geht Abraham nicht ein, und ich frage mich, wieso Abraham das Feld nicht geschenkt will, sondern kaufen. Er verhält sich jedenfalls anders als ich es als Konsument meist tue – wenn ich zwischen einer Gratis-App und einer gekauften App für mein Handy entscheiden kann, wähle ich in der Regel die Gratis-App und nehme als Gegenleistung die Werbung in Kauf. Bei Geschenken wird oft eine Gegenleistung erwartet. Abraham aber will bezahlen. Er will seine Gegenleistung sofort erbringen und seine Familie vor der Verpflichtung zu allfälligen zukünftigen Gegenleistungen bewahren. Abraham bittet deshalb mit einer tiefen Verbeugung darum, bezahlen zu dürfen, und jetzt erst nennt ihm Efron einen Kaufpreis. Während Judas in der Apostelgeschichte einen Acker für 30 Silbermünzen kauft, auf dem er sich in der Folge das Leben nimmt, fordert Efron von Abraham 400 Silber-Schekel und sagt: Was ist das zwischen mir und dir? Obwohl der Preis demnach sehr hoch ist, bezahlt ihn Abraham ohne weiteres Verhandeln. Damit sind die mühseligen Formalitäten abgeschlossen.

Das Kapitel schliesst mit der Bemerkung, dass Abraham seine Tote nun begraben konnte, macht aber zwei Mal die Bemerkung, dass dieses Feld nun von den Hethitern in den Besitz Abrahams übergegangen war. Das ganze Land hatte Gott Abraham und seinen Nachkommen versprochen, tatsächlich erwerben konnte er von diesem ganzen Land nur einen kleinen Friedhof. Das scheint wenig, es ist aber das erste Stück der neuen Heimat Abrahams.

Abraham wird nochmals heiraten, und zwar eine Frau namens Ketura, mit ihr wird er nochmals sechs Söhne haben, die er dann alle auszahlen und wegschicken wird, sodass Isaak als einziger und unbestrittener Erbe im Land bleibt. Im Alter von 175 Jahren ist selbst Abraham alt geworden und stirbt. Seine beiden ältesten Söhne, Isaak und Ismael, kommen anlässlich des Begräbnisses zusammen und beerdigen ihren Vater gemeinsam, und zwar ebenfalls in der Höhle Machpela, die Abraham Efron abgekauft hatte.

Vor dem Hintergrund von Abrahams Begräbniskultur erscheint unsere Schweizer Kultur recht eigenartig. Während für Abraham das Grab das erste Stück Heimat im Land darstellte, in das er als Ausländer eingewandert war, haben wir in der Schweiz in der Regel keinen Grabbesitz, sondern wir mieten einen Grabplatz für maximal 30 Jahre, um einen Ort für die Trauer und die Erinnerung zu haben. Der Friedhof hat für uns nicht die Funktion einer Heimat, denn wir sehen uns als Gäste auf dieser Erde. Viele von uns wohnen in Mietwohnungen, und normalerweise werden wir in Mietgräbern begraben. Ich glaube, dass sich in diesem Vorgehen unsere christliche Prägung zeigt, die davon ausgeht, dass unsere Heimat der Himmel ist.

Jesus selbst verbrachte nur etwas mehr als 24 Stunden in einem Grab. Bei ihm macht es Sinn, dass dieses Grab weder ihm noch seiner Familie gehörte, denn bald schon sollte es wieder leer sein. Das Grab war für Jesus nur eine Zwischenstation, seine Heimat war nicht dort. Als ich anfing die Bibel zu lesen, gehörten die Abschiedsgespräche Jesu im Johannesevangelium zum ersten, was mir empfohlen worden war. Ein kurzes Gespräch am Ende von Kapitel 13 und am Anfang von Kapitel 14 lese ich jetzt vor:

*<sup>36</sup>Simon Petrus sagt zu ihm: Herr, wohin gehst du? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen. <sup>37</sup>Petrus sagt zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich einsetzen. <sup>38</sup>Jesus antwortet: Dein Leben willst du für mich einsetzen? Amen, amen, ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bevor du mich dreimal verleugnet hast. **14**<sup>1</sup>Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! <sup>2</sup>Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wäre es nicht so, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um euch eine Stätte zu bereiten? <sup>3</sup>Und wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.*

Jesus hatte gesagt: *Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.* Deshalb fragte ihn Petrus: *Herr, wohin gehst du?* Und es ist ihm schleierhaft, weshalb er da nicht mitgehen könne. Jesus sagte, er gehe ins Haus seines Vaters, wo er seinen Jüngern einen Ort zum Leben vorbereiten wolle. Er sagt, im Haus seines Vaters gebe es viele Wohnungen, oder etwas genauer übersetzt, Orte wo man leben könne. Dabei ist deutlich, dass Jesus nicht vom Tempel in Jerusalem spricht, sondern von der realen Gegenwart Gottes. In der Gegenwart unseres liebenden Gottes bereitet uns Jesus Orte zum Leben vor, das ist unsere Heimat, für die es sich lohnt, unsere Mittel aufzuwenden, auch wenn der Preis hoch ist.

Am kommenden Sonntag beginnt der Advent, die Zeit, in der wir daran denken, dass Jesus nicht nur an Weihnachten auf die Erde gekommen ist, sondern dass er auch einmal

wiederkommen wird. Und gleichzeitig ist Advent die Zeit, in der wir die Gegenwart Jesu suchen, da er ja durch den Heiligen Geist bereits unter uns ist. Er ist uns heute nahe, er ist unser Weg in die Gegenwart unseres liebenden Vaters. Diesen Weg wollen wir gemeinsam gehen.

Die Gondel schwebte durch den Nebel nach oben. Nur mit Mühe hatte der Vater seine beiden Kinder dazu überreden können, in Itios nicht ins Restaurant und an die Wärme zu gehen, sondern die Schwebebahn auf den Chäserrugg zu besteigen. Moritz stellte sich vor, wie dort oben zum Nebel auch noch der Wind dazukommen würde, und Vera fragte, ob es dort irgendwo einen warmen Raum gebe. Plötzlich aber wurde es merklich heller, und schon bald sagte Moritz: «Schau, Papa, man sieht ganz schwach die Sonne». Kurz darauf tauchte die Gondel aus der Wolkendecke auf. Als die drei ausstiegen, spürten sie, wie warm es hier oben war. Moritz schlug vor, bis zum Aussichtspunkt über dem Walensee zu spazieren und dort zu picknicken und Vera machte viele Fotos, von denen sie einige ihren Freundinnen schickte. Dazu schrieb sie: «Hier ist es wie im Himmel!»

Amen.